Während es heftig regnete [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **127 (1848)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-372566

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gehüllt wurde, während kaum 500 Fuß über dem Thale ein dichter Nebelring die Berge umgürtete. Die Luft war trocken und von einem brenzlich elektrischen Geruche begleitet." Alles dieses soll beweisen, daß der Höhenrauch ein trockener Nebel und nichts als einfacher Rauch ist. Die Annahme, daß derselbe einen schädlichen Einfluß auf die Pflanzenwelt äußere, ist unrichtig; wohl aber wirken die denselben begleitenden Nordwinde nachtheilig auf die Pflanzen. Diese Winde sind nämlich in unsern Gegenden bei so früher Jahreszeit noch so ziemlich kalt, weßhalb sie Nachts den Boden erkalten und neben der trockenen Luft und dem Regenmangel einen schädlichen Einfluß auf die Pflanzen ausüben.

Der Wucherer.

Ein Wucherer kam in kurzer Zeit
Zu einem gräflichen Vermögen.
Nicht durch Betrug und Ungerechtigkeit,
Nein, er beschwor es oft, allein durch Gottes Segen.
Und um sein dankbar Herz Gott an den Tag zu legen,
Und auch vielleicht aus heiligem Vertraun,
Gott zur Vergeltung zu bewegen,
Ließ er ein Hospital für arme Fromme baun.

Indem er nun den Bau zu Stande brachte,
Und vor dem Hause stund und heimlich überdachte,
Wie sehr verdient er sich um Gott und Arme machte,
Ging ein verschmitzter Freund vorbei.
Der Geizhals, der gern haben wollte,
Daß dieser Freund das Haus bewundern sollte,
Fragt ihn mit freudigem Geschrei,
Ob's groß genug für Arme sei?
Warum nicht, sprach der Freund, hier können viel Personen
Recht sehr bequem beisammen sein;
Doch sollen alle Die hier wohnen,
Die ihr habt arm gemacht, so ist es viel zu klein.

Während es heftig regnete, begegnete Jemand einem Bekannten, der sehr zerstreut war. Als er sah, daß dieser den Hut in der Hand und den Regenschirm dicht über dem Kopf hielt, fragte er: „Warum setzen Sie aber bei solchem Wetter den Hut nicht auf?" — „Entschuldigen Sie", antwortete der Zerstreute, „der Regenschirm ist zu niedrig."

Das eidg. Freischießen in Glarus.

Seit 10 Jahren geschieht es heuer zum ersten Mal, daß wir dem Leser wieder eine Ansicht von einem eidg. Freischießen bringen. Nach einem Jahrzehend dürfte es am Platze sein, wieder einmal dieser Feste in Kürze zu gedenken, zumal dasjenige, welches vom 18. bis 25. Juli 1847 zu Glarus gefeiert worden, sich in mehrfacher Beziehung vor den 12 früher gehaltenen auszeichnet. *) Mit Ausnahme des eidgenössischen Schützenfestes zu St. Gallen im Jahre 1838, von welchem der Kalender ebenfalls eine Ansicht gebracht hatte, befriedigte namentlich die Schützen wohl kein Fest so sehr, wie dieses, und, worüber nur eine Stimme herrschte, keinen Festplatz umgab eine herrlichere Alpennatur. Diese brachte denn auch reichlichen Ersatz für den Aufwand in künstlicher Ausschmückung des Festplatzes, der seit dem Schießen in St. Gallen von einem zum andern immer höher getrieben wurde, bis endlich am letzten Fest zu Basel, wo fast fürstliche Pracht zu sehen und überhaupt Alles aufs Großartigste berechnet war, eine Uebersättigung erfolgte. Nachgerade ward es den Schützen nicht mehr wohl bei diesem Prachtaufwande; man sehnte sich allerwärts nach Vereinfachung. Diese wohlthätige Stimmung benützend, lud Glarus den eidgenössischen Schützenverein in seine Berge ein, — und Glarus hat es denn wirklich vortrefflich verstanden, die Einfachheit den anwesenden Gästen aus fast allen Gauen der Schweiz lieb und angenehm zu machen. **)

Auf einer lieblichen Wiese, am Fuße des 8880 Fuß hohen Glärnisch, liegen die betref-

---

*) Das 1. eidgenössische Schützenfest fand 1824 in Aarau, das 2. 1827 in Basel, das 3. 1828 in Genf, das 4. 1829 in Freiburg, das 5. 1830 in Bern, das 6. 1832 in Luzern, das 7. 1834 in Zürich, das 8. 1836 in Lausanne (Kant. Waadt), das 9. 1838 in St. Gallen, das 10. 1840 in Solothurn, das 11. 1842 in Chur (Kant. Graubünden), das 12. 1844 wieder in Basel und das 13. 1847 in Glarus statt.

**) Mit Ausnahme des Kant. Wallis waren alle Kantone in Glarus vertreten. Als eine Merkwürdigkeit verdient Erwähnung, daß sich unter den Glarner-Schützen noch 3 Männer befanden, von denen der eine 81, der andere 86 und der dritte 94 Jahre alt war. Der jüngste dieser 3 Greisen schoß noch so gut, daß er eine Gabe erhielt.